©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Die Silberweide

Baum des Jahres 1999

Die bis 30 m hoch wachsende Silberweide ist Charakterart der Auwälder, Wälder, die mehr oder weniger regelmäßig überschwemmt werden. Durch Regulierungsmaßnahmen an Fließgewässern in den vergangenen Jahrzehnten, wurde die Dynamik vieler Aulandschaften verändert. In jüngster Zeit wird die Bedeutung der Auen-Ökosysteme für den Wasserhaushalt und den Hochwasserschutz wieder erkannt. Die Silberweide soll für die Wiederbelebung der „Aulandschaft" werben.

Thomas Kirisits

Die Gattung der Weiden (lateinisch *Salix* genannt) enthält ausnahmslos Holzgewächse und ist – je nach Artauffassung - mit etwa 300 bis 400 weltweit bekannten, vor allem auf der Nordhalbkugel verbreiteten Arten äußerst formenreich. Weiden sind in ihren Merkmalen innerhalb einer Art recht variabel und bilden untereinander häufig Hybriden aus, was die Bestimmung oft zu einem schwierigen Unterfangen macht. In Österreich kommen 33 Weidenarten vor, die vorwiegend feuchte, wechselfeuchte oder nasse Standorte von der Ebene bis in die alpine Höhenstufe besiedeln. Die Wuchsform der einzelnen Arten reicht von winzigen Kleinsträuchern über Sträucher bis zu großen Bäumen. Weiden sind zweihäusig, d. h. die weiblichen und männlichen Blüten, die man als Kätzchen bezeichnet, entwickeln sich auf verschiedenen Bäumen. Im Gegensatz zu den meisten Gehölzen sind Weiden insektenblütig. Insbesonders die früh blühenden Arten wie die Salweide (*Salix caprea*) werden deshalb gerne als Bienenfuttergehölz angepflanzt. Die Samen der Weiden sind winzig klein, werden durch den Wind verbreitet und sind nur wenige Wochen keimfähig. Weiden besitzen ausgezeichnete Fähigkeiten zur vegetativen Vermehrung, einen Umstand, den man sich in der Ingenieurbiologie für Lebendverbauungen zur Ufer- und Hangsicherung zum Nutzen macht. Ihre ökologischen Eigenschaften charakterisieren die Weiden als Pioniergehölze, die im Laufe der Sukzession häufig von anderen Baum- und Straucharten verdrängt werden.

Die Silber- oder Weißweide, lateinisch *Salix alba* genannt, ist eine der größten und langlebigsten Weidenarten, die man kennt. Sie entwickelt sich zu einem imposanten Baum, wird häufig über einen Meter dick, kann Baumhöhen von über 30 Metern und ein Alter von 80 bis 120 Jahren erreichen. Die Silberweide zählt zu den rasch- und starkwüchsigsten einheimischen Baumarten. Ihre Blätter sind schmal, lanzettlich, in der Mitte am breitesten, fein gesägt und an der Unterseite – aufgrund der dichten, anliegenden seidigen Behaarung - stark silbrig glänzend (Name!). Die Blütenstände (Kätzchen) erscheinen gleichzeitig mit den Blättern von April bis Mai, die Fruchtreife erfolgt von Ende Mai bis Juni. Die Silberweide bildet mit einigen anderen Weidenarten Bastarde aus. Der bekannteste und bedeutendste Bastard ist wohl die Fahl-Weide (*Salix* x *rubens*), eine Hybride der Silberweide und der Bruch-Weide (*Salix fragilis*), die sowohl morphologisch als auch hinsichtlich der Standortsansprüche zwischen den beiden Elternarten steht.

Die Silberweide kommt abgesehen von Skandinavien, Schottland und Teilen Irlands in ganz Europa, in Nordafrika, Klein- und Zentralasien vor. Sie ist die wärmebedürftigste

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

einheimische Au-Weide und vor allem in tieferen Lagen (bis rund 800 Meter Seehöhe) entlang von Flüssen, Bächen und an Seeufern häufig anzutreffen. Die lichtbedürftige Silberweide ist ein Spezialist wechselfeuchter, stark grundwasserbeeinflusster, periodisch überschwemmter, tiefgründiger, nährstoffreicher und häufig kalkhältiger Austandorte, auf denen sie konkurrenzlos ist und oft Reinbestände bildet. Die Silberweidenau kommt entlang von Bächen und kleineren Flüssen saum- bis bandweise vor und bildet im Mittel- und Unterlauf großer Ströme (z. B. Donau, March) ausgedehnte Bestände aus. Der Silberweidenwald gehört zur so genannten „Weichen Au", in der Weichhölzer – neben der Silberweide und anderen Weiden-Arten verschiedene Pappel-Arten (Schwarz-, Silber- und Graupappel), die Grau- und die Schwarzerle – in Abhängigkeit von den Standortsverhältnissen dominieren.

Diese Auwälder sind durch Flussregulierungen und Kraftwerksbauten stark im Rückgang begriffen beziehungsweise in Gefahr, ihre einzigartige Dynamik, die durch periodische Überschwemmungen geprägt ist, zu verlieren. Wegen ihres schönen Aussehens erfreut sich die Silberweide, von der man eine Reihe von Formen kennt, auch als Zierbaum großer Beliebtheit.

Die Silberweide produziert ein wenig dauerhaftes, biegsames, leicht spaltbares und weiches Holz, das vor allem als Brennholz und als Schleifholz zur Papierproduktion genutzt wird. Ferner wurde es in der Tischlerei und als Drechslerholz und gebietsweise zur Herstellung von Holzschuhen verwendet. Die Silberweide wurde früher häufig im Kopfholzbetrieb bewirtschaftet. Dabei wird der Stamm in einer bestimmten Höhe über dem Boden abgeschnitten („geköpft"). Die neu austreibenden Triebe werden in der Folge im ein- bis mehrjährigen Rhythmus zur Gewinnung von Ruten abgeschnitten. Durch diese Form der Bewirtschaftung entstehen die typischen, oft landschaftsprägenden Kopfweiden. Die biegsamen und elastischen Ruten fanden und finden unter anderem in der Korbflechterei, als Binderuten, zur Herstellung von Flechtzäunen, als Brennholz, im Wasserbau, bei Lebendverbauungen und als Viehfutter Verwendung. Die Ruten der Silberweide werden seit alters her als Binderuten im Weinbau verwendet. Aus diesem Grund wurde die Baumart in Weinbaugebieten gefördert und als Kopfweide bewirtschaftet. Die meisten Nutzungsformen der Ruten sind allerdings aus wirtschaftlichen Gründen in Vergessenheit geraten. Dies hat dazu geführt, dass der Bestand an Kopfweiden stark rückläufig ist. Gebietsweise bemüht sich der Naturschutz, die Pflege der Kopfweiden aufrecht zu erhalten bzw. wieder-

© Th. Kirisits (alle)

Blätter mit ihrem silbrigen Glanz

Borke

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Mächtige Silberweiden in den Donauauen

zubeleben. Es bleibt abschließend zu hoffen, dass das Ziel der Aktion „Baum des Jahres" erreicht wird und der Silberweide nachhaltige Aufmerksamkeit entgegengebracht werden wird!

Buchhinweise zum Thema:

BRAUN, Bettina, KONOLD, Werner, 1998: Kopfweiden: Kulturgeschichte und Bedeutung der Kopfweiden in Südwestdeutschland. – Ubstadt-Weiher: Verlag Regionalkultur (Beihefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftsplege in Baden-Württemberg, 89), ISBN 3-929366-30-4.

HÖRANDL, Elvira, 1992: Die Gattung Salix in Österreich mit Berücksichtigung angrenzender Gebiete. Abhandlung der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich, Band 27; erhältlich bei der Verfasserin: Institut für Botanik der Universität Wien, Rennweg 14, 1030 Wien.

NEUMANN, Alfred (+), 1981: Die mitteleuropäischen Salix-Arten. Mitteilungen der Forstlichen Bundesversuchsanstalt Wien, 134. Heft, Taschenbuchausgabe, Österreichischer Agrarverlag, ISBN 3-7040-0701-3.

SCHIECHTL, Hugo Meinhard, 1992: Weiden in der Praxis. Die Weiden Mitteleuropas, ihre Verwendung und ihre Bestimmung, Patzer Verlag, ISBN 3-87617-082-6.

STAUDT, Erich: Kopfweiden: Herkunft – Nutzung – Pflege – Reihe "Niederrhein erleben", Merkator-Verlag, 2. Auflage, 1991. ISBN 3-87463-147-8.

Autor:

Dipl.-Ing. Thomas Kirisits ist Mitarbeiter der Österreichischen Gesellschaft zur Erhaltung und Förderung seltener Baum- und Straucharten (ÖGEBS) und nach dem keltischen Baumkreis im Zeichen der Weide geboren.
Rotenhofgasse 80-84/11/5
A-1100 Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: 1999_4-5

Autor(en)/Author(s): Kirisits Thomas

Artikel/Article: Die Silberweide: Baum des Jahres 1999 39-41